

Leben & Wohnen

VN
VORARLBERGER
NACHRICHTEN
Eine Marke von russmedia

SAMSTAG/SONNTAG, 1./2. FEBRUAR 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Die Welt
des Designs

Im Heim daheim



Fotos: **Petra Rainer**

Im Heim daheim

Zuhause. Die Wurzeln und ersten Ideen zu diesem Haus reichen mehr als zehn Jahre zurück. Heimleiter Dieter Visintainer hat in Nenzing mit seinem Pflege- und Betreuungsteam über viele Jahre eine fundierte Vision von Altenpflege realisiert. Autor: **Robert Fabach**

Eine Vielzahl von Fachleuten, Verantwortlichen und Mitarbeitern wurden begeistert und haben bei der Umsetzung dieser Pflegepraxis und letztendlich des neuen Heims tatkräftig mitgewirkt. Maßgeblich hat auch die Gemeinde Nenzing selbst diese Vision einhellig getragen, einen soliden Architekturwettbewerb durchgeführt und das Resultat gemeinsam mit der VOGWOSI zur Realisierung gebracht.

Pflegeheime sind heute keine einfachen Seniorenwohnheime mit Betreuung. Der allergrößte Teil von pflegebedürftigen Menschen in Vorarlberg wird von Angehörigen zu Hause betreut. Auf ein Heim angewiesen sind heute mehr denn je Menschen mit hohem Bedarf an fachlich anspruchsvoller Pflege. Das Phänomen der Demenz steigert zusätzlich die Herausforderung. Dieses Heim ist weit mehr als ein Gebäude. Vielmehr ein Destillat und eine dynamische Sammlung von Strategien der Pflege, der Zu-

sammenarbeit und des Zusammenlebens. Es ist eine Summe von funktionellen, architektonischen, technischen und gestalterischen Lösungen, die konsequent die Idee einer bewohnerorientierten Betreuung zum Ziel haben. Im Mittelpunkt der Mensch, nicht als abstrakte Norm, sondern als eine ständig sich verändernde Gruppe von Bewohnern und Betreuern, eine Summe von Biografien und Kompetenzen, auf die das Haus und sein Team individuell reagieren. Hier baut es - bottom up - bewusst auf eigene

Schon in der Wettbewerbsvorbereitung

wurde die Idee der Zweizimmerwohnungen und die kompakte Wohngruppe in einem 1:1-Modell samt Einrichtung auf dem örtlichen Fußballfeld auf seine Tauglichkeit geprüft und mit dem gesamten Team diskutiert.



Im Winkel zwischen den Wohngruppen sind gedeckte Loggien vor den Aufenthaltsbereichen angeordnet. Im Erdgeschoß führen der Speiseraum und ein kleiner Saal auf eine windgeschützte Terrasse und in den Garten.



Die Wärme und Vertrautheit der unbehandelten Holzverkleidungen prägen das Ensemble. Vom ersten Pflegegeschoß führt ein temperierter Verbindungsgang in einen weiteren Baukörper für das „Betreute Wohnen“.





vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter [architektur.vorORT](http://architektur.vorort.at) auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Sozialzentrum und Pflegeheim mit "Betreutem Wohnen", Nenzing
Eigentümer/ Bauherr	VOGEWOSI, Vbg. gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft
Architektur Neubau	Dietger Wissounig Architekten, Graz, www.wissounig.at
Außenanlagen	Gruber+Haumer, Bürs
Statik	Ferdi Heeb, Schaan
Bauphysik	Spektrum, Dornbirn
Planung/ Ausführung	2009-2013 (Wettbewerb-Fertigstellung)
Grundstücksgröße	8240 m ²
Nutzfläche	
Betreutes Wohnen	ca. 780 m ²
Sozialzentrum	ca. 4580 m ²
Bauweise:	Mischbauweise, Stahlbeton-Tragwerk und -decken; Außenwände: Holzriegelwand mit Steinwolldämmung; Fußböden: Parkett, Fliesen, Kautschuk; Heizung: Solar und Erdwärme; Fenster aus geölter Weißtanne
Ausführung:	Baumeister: Rhomberg Bau, Bregenz; Zimmerer: Dobler Holzbau, Röthis; Fenster: Hartmannfenster, Nenzing; Glasfassade: Lignum, Götzis; Estrich: Burtscher, Nüziders; Parkett, Linolböden: Bal, Bregenz; Trockenbau: Bohn, Dornbirn; Maler: Paul Bianchini, Göfis; Lüftung: Ender, Altach; Heizung, Sanitär: Dorfinstallateur Bludenz; Elektro: Stolz, Bludenz; Gartenanlage: Rasen-Matt, Göfis; Fliesenleger: Fliesenpool, Nenzing; Großküche: FHE Franke, Dornbirn
Energiekennwert	8 kWh/m ² im Jahr
Baukosten	ca. 6 Mill. Euro

Fotos: S. 5 oben: Gemeinde Nenzing; alle übrigen: Petra Rainer

➔ Erfahrungen und bindet sich nicht an zwar wissenschaftlich argumentierte, aber doch fast modisch wechselnde Pflegekonzepte. Der Weg dorthin war nicht immer einfach und auch das Bauen mit einem selbstbewussten Nutzer für Planer und Errichter eine Herausforderung.

Architekt Dietger Wissounig, der bereits zahlreiche Pflegeheime geplant hat, hat zwei Baukörper mit je zwei Pflegegeschossen ineinander gesteckt und so einen gut gegliederten Baukörper geschaffen, der eine Reihe von Außenräumen mit dem Gelände bildet. Die relativ geschlossenen Fassaden aus unbehandelten Fichtenholzlaten ruhen über einem Erdgeschoß mit Räumen für Versammlungen, für die Tagesbetreuung und einem Speisesaal, umgeben von gedeckten Arkaden, die den vertrauten Bestand an Obstbäumen und einen alten Holzpavillon begleiten. Räume für Küche, Mitarbeiter und Verwaltung sind zum Parkplatz und zur Anlieferung angeordnet. Oben, in jeder Wohngruppe, ist ein zweigeschoßiges Atrium als interner „Garten“ dem zentralen Wohnbereich vorgelagert. Diese temperierten Höfe verbinden die Geschosse und bilden einen ganzjährig nutzbaren „Außenraum“, in dem Blumen und hochwachsende Pflanzen gedeihen. Dort lässt sich famos gärteln, bas-

„Lichtführung, Räume und Raumgefüge können viel bewirken - das familiäre Gefühl, das einem begegnet, wenn man vom eigenen Zimmer direkt in die Stube gelangt. Dies ermöglicht auch die Sicherheit, um ein selbstbestimmteres, aktiveres Leben führen zu können.

DIETGER WISSOUNIG, ARCHITEKT

teln oder auch die Aussicht genießen. Durch eine Reihe von Fenstern, mit Vorhängen bewehrt, blickt man auf den Wohnbereich, um den sich 8-10 Pflegewohnungen gruppieren. Neben der Zimmertür mit Klingel und Türschild gewährt ein schlankes Innenfenster Einblick. Die architektonischen Motive vermitteln den Eindruck eines kleinen Dorfs und vor dem „Haus“ steht auch mal eine Bank oder ein Sofa, auf dem man ein Schälchen machen kann. Drinnen überrascht eine Besonderheit, die Dieter Visintainer bereits in der Vorbereitung des Architekturwettbewerbs konkretisieren konnte. Aus dem vertrauten Vorbild einer Kleinwohnung mit Stube und Schlafzimmer, entstand eine Pflegewohnung, gegliedert in ein „Stübli“, ein Bad und ein Schlafzimmer. Durch das Innenfenster und eine große Schiebetür wirken die Räume wohnlich, nicht beengt und verbrauchen kaum mehr Platz als ein standardisiertes Pflegezimmer.

Die Anordnung um den Wohnbereich hält die Wege für die Bewohner und das Personal so kurz wie möglich. Das bedeutet Lebensqualität und Mobilität für Gehbehinderte. Im Verein mit einer individuellen Betreuung gelang es dem Team nach dem Umzug drei der 24 Bewohner aus dem Rollstuhl zu mobilisieren. Natürliche Materialien und

viel Licht von oben schaffen abwechslungsreiche und zugleich fast gangfreie Aufenthaltsbereiche mit guter Orientierung. Die Anordnung der Wohngruppen erlaubt zugleich einen kontinuierlichen Rundgang für motorisch überaktive. „Wir kommen sehr gern in das neue Haus“, bekräftigen auch die Betreuer ihre Zufriedenheit mit dem neuen Raumkonzept, das ihnen mehr Ruhe und Zeit für die Pflege lässt. „Auch die Bewohner sind nochmals ruhiger als im alten Heim. Das ist für uns ein Zeichen, dass es den Bewohnern gut geht“, bestätigt die Pflegeleiterin.

Die Gestaltung des Hauses, die Architektur bildet den ruhigen, stabilen Hintergrund für das Leben im Heim. Abgestimmt auf die Biografien der Bewohner werden die Innenräume eingerichtet. Eine Trennwand aus sonnenverbrannten Scheunenbrettern, alte Fensterflügel oder auch eine Reihe von Erinnerungsstücken bilden eine Kulisse von hoher Identifikationskraft, die von Zeit zu Zeit erneuert und angepasst wird. Hinter dieser flexiblen Schicht an Raumgestaltung und dem stabilen Hintergrund der Architektur verbirgt sich ein hochfunktionelles Bauwerk mit Passivhausstandard und aktuellen Technologien. „Im Heim daheim“ bedeutet die sympathische Verbindung von Zuhause und zeitgenössischer Architektur.



1 Das Fenster vom Wohnraum zum Hof ist wie ein Außenfenster ausgeführt und bringt viel Licht. Der Hof selbst ist normal temperiert und bietet Raum für hochwachsende Pflanzen und für Aktivitäten, die sonst draußen stattfinden würden. Doch das Wetter hierzulande ist dafür doch die meiste Zeit entweder zu nass oder zu kalt.

2 Der offene Pflegestützpunkt liegt zentral und überblickt beide Wohngruppen auf dem Geschoß. Er dient den Mitarbeitern für Besprechungen, zur Planung und Dokumentation ihrer vielfältigen Arbeit.

3 Ein lichtdurchfluteter, gedeckter Hof dient als ganzjährig nutzbarer „Garten“ im direkten Anschluss an den Wohnbereich. Hier gestalten Mitarbeiter des Hauses wechselnde Ambiente, die auf die Bewohner und ihre Aktivitäten abgestimmt sind.

4 Die hohe Funktionalität des Hauses und seine technische Ausstattung bilden das Fundament des Betriebs. Dieter Visintainer und sein Team schätzen die hartnäckig erkämpfte Kombination von architektonischer Modernität und der Möglichkeit zur flexiblen, pflegerisch wichtigen Innenraumgestaltung.

5 Der Aufenthaltsbereich wird ebenfalls durch Utensilien und Möbel aus dem vertrauten Alltag flexibel gegliedert und gestaltet. Dahinter führen breite Zimmertüren aus Eiche und schlanke Innenfenster in die Zweizimmerwohnungen der Bewohner.

6 Im zweiten Atrium verbindet eine Innentreppe die beiden Pflegegeschosse. Die aktivierende Kraft von natürlichem Licht wird unterstützt durch eine spezielle Beleuchtung, die auch an trüben Tagen das Tageslicht durch den Wechsel von Lichtfarbe und Intensität simuliert.